

Seminar: Literaturverfilmung (WS 17/18)
Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel
Protokollantin: Miriam Eisenbacher

Protokoll zur Sitzung vom 14.12.2017

Zu Beginn der Sitzung wird noch einmal auf die vorherige Sitzung am 07.12.17 Bezug genommen, in der es um Thomas Manns Novelle „Der Tod in Venedig“ ging. Um einen Einblick in Luchino Viscontis Verfilmung derselben zu gewähren, wird die Anfangsszene des Filmes gezeigt. Hierbei wird vor allem deutlich, wie stark der Film von seinem Soundtrack geprägt ist: So wird bereits während des Vorspanns durch die Hintergrundmusik eine bestimmte Atmosphäre erzeugt, noch bevor die Handlung einsetzt.

Um das eigentliche Thema der Sitzung einzuleiten, wird dann in einem Kurzvortrag Peter Handkes Kriminalroman „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ von 1970 vorgestellt, in dem es um den ehemaligen Fußballtormann Josef Bloch geht, der die Kinokassiererin Gerda kennenlernt und sie nach einer gemeinsamen Nacht erwürgt. Die Verfilmung des Buches von 1972 war einer der frühesten Filme Wim Wenders'. Erwähnt werden in einem zweiten Kurzvortrag unter Anderem die oft starre Kameraeinstellung und Nüchternheit des Filmes. Zur Veranschaulichung werden nun einige Szenen des Filmes gemeinsam geschaut und untersucht.

Bereits zu Beginn des Filmes wirkt dieser in gewisser Weise absurd, beispielsweise dadurch, dass der Portier eines Hotels auf den eintretenden Bloch zunächst überhaupt nicht reagiert. Bei der Besprechung der Anfangsszenen wird zudem auf ein Haus im Hintergrund hingewiesen, das das einzige vom Philosophen Ludwig Wittgenstein errichtete Gebäude ist, was eine Anspielung auf den psychisch auffälligen Prozess der Hauptfigur und auf deren ungewöhnliche Realitätswahrnehmung ist.

Anschließend wird die Mordszene betrachtet, in der Bloch die Kinokassiererin (im Film heißt sie Gloria) nach Hause begleitet und sie nach einer gemeinsamen Nacht erwürgt. Befremdlich wirken auch hier die zunächst fehlende Kommunikation und die Bereitschaft Glorias, den fremden Bloch mit nach Hause zu nehmen. Um Ähnlichkeiten und Differenzen des Films und des Buches zu verdeutlichen, werden im Kurs einige Passagen derselben Szene aus dem Roman vorgelesen.

Während Gloria sich im Film in einer Art Verführungsszene auf das Bett legt und Bloch spielerisch mit einem Seil an sich zieht, woraufhin er sie erwürgt, kommt das Seil in der Romanvorlage nicht vor. Während Glorias Spiel mit dem Seil von den Teilnehmern zunächst als Vorausdeutung und Provokation des Mordes verstanden wird, stellt Prof. Wetzel den Bezug zu alten Geschlechterstereotypen her, laut derer die Frau den Mann an sich binden will, während dieser seiner Freiheit und seiner Lust folgt. Bei Wenders findet somit eine Umdeutung der Szene statt, denn bei Handke geschieht der Mord einfach aufgrund fortschreitender Paranoia des Protagonisten, was auch durch die häufige Wiederholung des Verbes „stören“ deutlich wird, wenn von der Wahrnehmung des Protagonisten die Rede ist. Dieser fühlt sich im Roman sowohl von Gerda, als auch von alltäglichen Gegenständen bedrängt, es wird sogar erwähnt, er habe „Todesangst“, sodass der Mord als Selbstwehr verstanden werden könnte. Im Film wird dies weniger deutlich, jedoch gehen Bloch und Gloria kommunikativ wenig aufeinander ein. Es kommt die Frage auf, ob der Tod Glorias als Mord zu verstehen ist. Da die Tat ohne Motiv und ohne vorherige Planung geschieht, würde das juristische Urteil hier „Totschlag“ lauten, worauf im Gegensatz zu Mord keine lebenslange Freiheitsstrafe steht. Dennoch kann die Tat Blochs als eine Art „Lustmord“ betrachtet werden. Besonders im Film verläuft die Szene völlig emotionslos und ohne erkennbaren Affekt, und auch die anschließende Sorgfalt beim Entfernen der Fingerabdrücke lässt die Tat kaltblütig und geplant wirken.

Bei der Besprechung der Filmszene wird zudem Wenders' häufige Verwendung von Standbildern erwähnt, während wenig gefilmte Handlung vorliegt. In Bezug auf Wenders' Handschrift wird auch seine Vorliebe für das Motiv der Mechanisierung, speziell den Münzeinwurf, genannt, das im Film an verschiedenen Stellen auftaucht.

Gegen Ende der Sitzung wird nun speziell die psychische Verfassung des Protagonisten thematisiert. Bloch leidet unter Paranoia und legt gewöhnliche Wahrnehmungsgegenstände gegen sich aus, sodass er sich von Menschen, Dingen und sogar von Wörtern verfolgt und bedroht fühlt. Die Welt „zerfällt“ für ihn, was besonders am Ende des Buches deutlich wird, als die Wörter durch bloße Abbildungen von Gegenständen ersetzt werden. Es wird auf die lange Tradition der sogenannten Erzählkrise hingewiesen, beispielsweise bei Hugo von Hofmannsthal.

Auch der Titel des Romans und seiner Verfilmung wird kurz besprochen. „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ besteht darin, dass der Torwart nicht weiß, wohin der Spieler schießen wird, und versucht, dessen Entscheidung vorherzusehen.

Zuletzt wird eine Äußerung Wim Wenders' zur Verfilmung des Buches vorgelesen. Darin betont er die Schwierigkeit der Wiedergabe von Abläufen und Kontinuität, sodass er besonders Szenen- und Schauplatzwechsel als problematisch empfindet. Wenders will deshalb wenig schneiden und auch das darstellen, was zwischen den einzelnen Handlungsschritten passiert.